



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

238 (29.5.1934) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-239838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-239838)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungsweise: Täglich 2 mal außer Sonntag, Bezugspreise: Drei Quart monatlich 2,00 RM. und 6 Pf. Trägertohn. In unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM., durch die Post 2,70 RM. einricht. 60 Pf. Volldel.-Wsch. Oterza 75 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronenringstr. 42, Schmelzinger Str. 44, Meerfeldstr. 12, No 5 Fischerstraße 1, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Druckanschrift: Remax 3011 Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 J, 70 mm breite Millimeterzeile 20 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsversteigerungen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsband Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 29. Mai 1934

145. Jahrgang — Nr. 238

Reichsminister Schmitt über Wirtschaftsprobleme

Rede in Frankfurt

Redeung des DRB.

— Frankfurt a. M., 28. Mai.

Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Reichsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wie sein dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das höchste aber keineswegs ein hartes, gesundes brüderliches Eigenleben an.

Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben und diese bestimme die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sparsame innere Verwaltung, allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin, in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln, und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten.

Als gemeinsame Forderung an alle dürfe man nur die eine aufstellen: Unabteilbarkeit der Gefinnung und des Charakters. Diese Grundzüge müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So dürfen wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzschlauerweise meinen, daß ihre Bestimmung ihnen besten Stande. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Sie müsse aber auch das vom binnenwirtschaftlichen, vor allen Dingen jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung die Geheile über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß diese von ihr gelebte Befolge Linie noch keineswegs überall richtig eingehalten werde.

Das deutsche Volk lebe so jetzt und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchzuführen werde.

Das müsse insbesondere auch dem Auslande gesagt werden. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Weltwirtschaft richtiger, wenn man im Auslande erkennen würde, welche gigantische Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten, um sich aus seiner großen Not emporzureheln. Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerferlicht auf angebliche Fehler und Mängel zu lenken, sondern mitzufühlen, und durch die Wiedererrichtung eines gesunden Deutschland der Weltwirtschaft einen klaren Impuls zu geben. Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen. Es sei sicher verfehlt, wenn sich die Völker gegenseitig die Schuld aufhieben, daß Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärts zu kommen. Nicht durch gegenseitige Abdrohselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesunden, sondern nur, wenn tatsächlich alles getan werde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben.

Nur so werde auch der Schuldendienst zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrunde gehen können. Wir hätten dem Auslande infolge unserer Wirtschaftsbelebungs erheblich mehr Hoffnungen abgenommen. Es sei nur natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Vermögen sich dieser einfachen Schlussfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldendienstes nicht fortsetzen, und man würde außerdem wieder weniger Hoffnungen an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Mittel und Wege finden, die aus der Not eine Tugend machten. Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Wechselmaßnahme, sondern um eine dauernde Umkehrung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkant, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Neugestaltung in organischer Entwicklung

Ausführungen des Frankfurter Handelskammerpräsidenten

Redeung des DRB.

— Frankfurt a. M., 28. Mai.

Auf der Festsitzung der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. anlässlich ihres 125jährigen Jubiläums sprach der Präsident der Kammer, Dr. Luer, über die Neuordnung der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus, daß Gefüge der Wirtschaft sei ein fein verästelter Organismus, aus dem man nicht ohne weiteres Teile entfernen oder wandeln könne, ohne damit das Ganze zu beeinträchtigen. Jeder verantwortliche Staats- oder Wirtschaftsführer muß daher in erster Linie Sorge tragen, daß die organische Entwicklung der Wirtschaft nicht ohne weiteres gestört werde, als es unbedingt erforderlich und für die Wirtschaft selbst und die Volksgemeinschaft trostbar sei.

Für die vorgesehene Neuordnung der Wirtschaft sei die Innehaltung der organisatorischen Grundzüge unbedingt notwendig. Als oberster Grundgedanke jeder Organisation müsse, wenn sie zum optimalen Erfolge führen solle, die Einheitlichkeit sowohl in bezug auf die Durchführung als auch auf die weitere Verästelung stehen.

Es sei notwendig, daß jede Organisation elastisch gehalten sei. Eine gesunde Organisation müsse auf dem Prinzip der Personalität, der Initiative und der Verantwortlichkeit aufbauen sein und diese Verantwortung muß von der obersten Spitze bis in die untersten Organe gewahrt und bewahrt sein. Eine weitere Voraussetzung für die Einheitlichkeit und Dauerhaftigkeit jeder Organisation ist, daß sie auch wirtschaftlich gehalten sein müsse, das heißt, daß auf die Dauer und im Durchschnitt gesehen der Aufwand nicht höher sein dürfe als ihr Ertrag.

Auch die Einheit müsse früher oder später einer geordneten Ordnung unterworfen werden.

Der Führer der deutschen Wirtschaft, Reiter

Derzeit die Probleme, die in der deutschen Wirtschaft heute und in der Zukunft zu lösen wären, seien schwierig, denn außer der Arbeitslosigkeit bewegten noch andere Probleme die deutsche Wirtschaft. Wenn wir keine Hoffnungen hätten, könnten wir die Menschen nicht beschäftigen. Es sei deshalb notwendig, daß wir genügend Hoffnungen bereiten könnten. Der Güterverkehr müsse in Gang gehalten werden. Das seien Dinge, die sehr schwierig seien in einer Zeit, in der die Länder sich gegenseitig

Mit 389 Stundenkilometer durch die Luft

Wie in Frankreich das Interesse der Bevölkerung für die Luftfahrt erhöht wird

Von unserem Vertreter in Paris

V Paris, 28. Mai.

Von Tag zu Tag mehren sich die Bestrebungen der französischen Fliegerei und damit, so muß festgestellt werden, vor allem auch der französischen Regierungskreise, einmal das Interesse der französischen Bevölkerung für das Flugwesen weitgehend zu erhöhen und dann auch irgendwelchen Rekord für die französische Fliegerei herauszuholen und im Verfolge dieser Bemühungen neue Erfolge zu erzielen. Vor wenigen Tagen sprach der General-Präsident in der Aula der Sorbonne unter dem Präsidium des Präsidenten der Republik und der Anwesenheit fast aller hohen Würdenträger über seinen Flug durch Nordafrika. Sonntag-Flugveranstaltungen in Vincennes sind schon selbstverständlich geworden. Nun sind gestern morgen, ohne daß die Öffentlichkeit davon wachte,

die beiden französischen Rekordflieger Gobos und Koffi an einem neuen Langstreckenflug gestartet. Sie wollen den atlantischen und dann sogar noch den amerikanischen Kontinent überfliegen und im Non-stop-Flug von Paris nach Santiago in Kalifornien gelangen.

Um 5,35 Uhr verließen die beiden Flieger bei Oberbourg das europäische Festland. Um 11,45 Uhr — nach sieben Stunden Flugzeit — hatten sie bereits 1400 Kilometer zurückgelegt. Heute nachmittags fand währenddessen auf der Strecke von Ganges nach Chartres das zweite Flugrennen um den belarische-Pokal statt. Die Passagiere waren daran nicht weniger stark interessiert als die Zuschauer, weil nur Acht-Vier-Motoren zugelassen waren

den. Ihre Förderung sei nur möglich durch Erhöhung der Ausfuhr, deren Entwicklung Gebot der Stunde sei. Nicht in negativen Einheits- und Devisenbeschränkungen liegt die Lösung, sondern in positiver richtiger Exportförderung.

Die Organisation der Wirtschaft werde sich nach zwei Gesichtspunkten zu gliedern haben und zwar horizontal und vertikal. Die horizontale oder regionale Gliederung sei deshalb erforderlich, weil die Zusammenfassung aller Interessen in einer Spitze zu einer Zentralisation führen werde. Vertikal gesehen, werde eine Durchgliederung der gesamten Wirtschaft nach zwei Gesichtspunkten notwendig sein: nach sachlichen und nach öffentlich-rechtlichen. Die sachliche Gliederung bzw. die sachliche Organisationsgruppe werde den Interessen der einzelnen Stände zu dienen haben. Die öffentlich-rechtlichen Organisationen seien zunächst Träger von Aufgaben kraft Auftrages der Staatsverwaltung. Weiterhin erfüllten sie Aufgaben der Selbstverwaltung.

Um die Durchführung dieser Aufgaben zu ermöglichen, müsse an der Spitze des organischen Aufbaus eine Kammer stehen, die souverän über den einzelnen regionalen Landes- oder Gebietswirtschaftskammern stehe. Jeder Staat müsse in diesen Kammern eine Vertretung besitzen. Ferner müsse sowohl die öffentlich-rechtliche wie auch die sachliche Vertretung der Gebietswirtschaftskammern sowohl nach oben, nach der zentralen Reichswirtschaftskammer, wie auch nach unten direkte Verbindungen besitzen, die in einzelnen Fachgruppen und in Bezirksstellen ihren Ausdruck finden könnten. Bei dem Aufbau einer solchen Organisation sollten die Industrie- und Handelskammern in erster Linie Berücksichtigung finden.

abschließen. Je schwerer die Aufgabe sei, um so mehr sei es notwendig, daß die Menschen sich zur Gemeinschaftsarbeit zusammenschließen. Der Nationalsozialismus gebe uns den Boden für diese Gemeinschaftsarbeit. Es komme darauf an, daß die Wirtschaft auf arbeite, d. h. daß sie mit einem bescheidenen Ertrag arbeite. Wenn sie mit Verlust arbeite, würden die Menschen, die in ihr arbeiteten, wieder auf die Straße gesetzt werden. Viele Betriebsführer hätten Menschen in ihre Betriebe aufgenommen, ohne gleich Beschäftigung für sie zu haben, um sie von der Straße wegzubringen. Das dürfe keine Episode sein, sondern das müsse immer so bleiben.

Godos und Koffi gelandet

— Neuport, 28. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, ist bei der Flottenstellung eine Meldung der Küstenwache eingegangen, wonach die beiden französischen Flieger Gobos und Koffi um 16 Uhr MEZ in Massachusetts in der Nähe von North Truro gelandet sind.

Wie ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Flieger um 1,30 (Ordnungsmittel) über dem Floyd-Bennet-Flugplatz eingetroffen und kurze Zeit darauf gelandet.

Heute Sitzung der Transatlantik-Konferenz

— Berlin, 28. Mai. Die Transatlantik-Konferenz teilt mit: Da die holländischen, schweizerischen und französischen Vertreter nicht in der Lage waren, vor Dienstag nach Berlin zurückzukommen wurde die Sitzung, die auf Montag nachmittag feigelegt worden war, auf Dienstagnachmittag verlegt.

Genf und die Saar

Von Dr. h. c. Herm. Köhling, Bülbingen (Saar)

Der bekannte Vorkämpfer für die deutsche Sache in Lothringen und der Saargebietungen anrückt.

Hinter uns liegen acht Tage Saarverhandlungen in Genf. Das Ergebnis ist die übliche Genfer Verzögerung; sie war von Anfang an das Ziel der Franzosen. Aber es kam keine Verzögerung bis zur Verhandlung im September heraus, sondern nur bis zum 30. Mai. In der Atmosphäre der herbeidenden Abrüstungskonferenz, die im besten Falle als eine Abrüstungskonferenz wiederanzuführen wird, sollen die Saarverhandlungen weitergeführt werden.

Das Streben der Franzosen geht eindeutig dahin, Deutschland in der Frage der Rückführung, die doch nur eine Folge ihres eigenen eklatanten Bruchs des Versailler Vertrages wäre, der Vertragsverletzung zu zeihen und den Versuch zu machen, ein Weltmaßnahme über uns zu entfesseln. In dieser absichtlich herbeigeführten Krisensituation will man unserem anscheinbar Recht auf baldige Lösung der wichtigsten Saarfragen — der Vorbereitung der Volksabstimmung, der Freilegung der Abstammungsmodalitäten und vor allen Dingen des eindeutig durch den Versailler Vertrag festgelegten Datum — hindernd in den Weg treten.

Die Volksabstimmung der Saarbevölkerung ist bekanntlich am 10. Januar 1935 fällig. Bis dahin sind allerdings Vorbereitungen zu treffen. Die wichtigste ist die Aufstellung der Abstammungslisten, zu denen die Unterlagen sein müßten (vom Beauftragten des Völkerbundes verfertigt) hier im Saargebiet vorhanden sind. Es wird also für die sogenannte Abstammungskommission doch nicht schwierig sein, in einigen Wochen einwandfrei festzustellen, wer abstammungsberechtigt ist. Dann müssen die Listen aufgestellt werden, und es muß ferner über die Beanstandungen entschieden werden, die gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen erhoben werden. Und dann muß noch eine ausreichende Zeit vorhanden sein, um den Abstammungsberechtigten, die heute zum Teil in fernem Ländern wohnen, die Möglichkeit zu geben, zum Abstammungstermin zur Stelle zu sein.

Der Saaranschluß des Völkerbundesrat, dem außer dem Italiener, Baron Klotz, ein Argentinier und ein Spanier angehören, hat in außerordentlich fleißiger Arbeit die erforderlichen Vorbereitungen für die Nationsabstimmungen geleistet und die technischen und juristischen Grundlagen geklärt. Die Abstimmung soll unter der Verantwortung einer Abstammungskommission (bestehend aus Personen, die weder aus Deutschland noch aus Frankreich stammen) und eines Abstammungsgerichts vor sich gehen. Die Neukonferenzkommission ist damit für die Volksabstimmung ausgedacht; ihre Verwaltungstätigkeit bleibt selbstverständlich unberührt. Die Zuständigkeitsfrage zwischen der Abstammungskommission und dem Abstammungsgericht ist in dem Vorschlage des Dreierkomitees so gelöst, daß die Abstammungskommission in erster Linie die Aufgabe hat, die Volksabstimmung zu organisieren, während das Abstammungsgericht in letzter Instanz über die Eingriffe hinsichtlich der Einreichung in die Abstammungslisten und die Gültigkeit der Wahlschlüsse zu entscheiden hat. Im übrigen ist da eine sehr diplomatische Formulierung für eine Erweiterung der Aufgabe des Abstammungsgerichts eingefügt, die in der Uebersetzung etwa lautet: Das Abstammungsgericht hat sich mit allen Verfahren gegen die Abstammungsbestimmungen zu befassen.

In dieser gewaltigen undenklichen Genfer Formulierung verbirgt sich die Möglichkeit, dem Abstammungsgericht eine Strafgerichtsbarkeit in allen politischen Bezirken während der Zeit der Vorbereitung und der Abstimmung zu übertragen. Diese Formulierung ist dem Sonderbericht des französischen Mitgliedes der Regierungskommission, des Herrn Morize, entnommen, der gleichzeitig mit dem letzten Vierteljahresbericht der Regierungskommission überreicht worden ist — einem Berichte, der von ungeratenen Angriffen gegen die saarländische Justiz spricht. Herr Minister Koffmann, das saarländische Mitglied der Regierungskommission, hat sich ebenso wie die Vertreter der Deutschen Front im Saargebiet und die deutsche Regierung gegen diese Sondergerichtsbarkeit gewandt, die mit der uns im Versailler Vertrag zugesicherten Aufrechterhaltung unserer einheimischen Rechtsprechung (lediglich der international zusammengelegte Oberste Gerichtshof in Saarlouis ist als Ausnahme gestattet) nicht in Einklang zu bringen ist.

Der Präsident der Regierungskommission und die drei ausländischen Mitglieder haben sich die Forderungen auf Erweiterung der Funktionen des Abstammungsgerichts und auf Sicherung der Abstimmung durch eine internationale Polizei zu eigen gemacht. Schon seit Monaten hatte Herr Knox, der Präsident der Regierungskommission, immer wieder letztere Forderung erhoben und bei Begründung, daß die saarländische Polizei unzureichend und

nicht zuverlässig genug sei. Amv versuchte auch durch Einreichung von deutschen Emigranten die französische Polizei in Saarbrücken zu korrumpieren. So hat er ein Alibi selbst namens Machis, der im Kriege Spezialist für Selbstverwundung war, zum fiktionalen Helfer der französischen Polizei in Saarbrücken gemacht. An dem guten Geist unserer einheimischen Sicherheitsbeamten hat diese Korrumpierungsversuche gescheitert. Um so auffälliger war das offensichtliche Genfer Zusammenwirken der Regierungskommission mit der französischen Regierung auf Schaffung einer fremdlandischen Abstammungspolizei. Wie haben eine solche nicht notwendig; denn unsere einheimischen Polizeikräfte haben unter schwierigen Umständen die Aufgabe, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten, bisher reiflos erfüllt. Im übrigen würde eine fremde Polizeitruppe einen Verstoß gegen den Versailler Vertrag darstellen, der im 8. M des Staatsvertrags lediglich die Errichtung einer britischen Gendarmerie gestattet.

Aber auch seitens der saarländischen Separatisten und der Emigranten war die Genfer Tagung planmäßig vorbereitet. Diese Leute sind zwar nicht zahlreich, die ihnen gegenüberstehende deutsche Front im Saargebiet umfasst heute (von weit über 100.000, der Abstammungsrechtlosen) und sie sind zum allergrößten Teile aus nicht abstammungsrechtlich. Aber ihre mit fremdem Gelde reichlich besetzte Schandpresse ist außerordentlich regsam in der Verbreitung von Gewerkschaften über den im Saargebiet herrschenden Terror. Das Verhalten dieses Separatistengeschehens ist darauf gerichtet, für alle diejenigen, die sich in der französischen Zone befinden, die sich im Verfall der französischen (Sache) begangen haben und auch weiterhin begangen wollen, einen Preis für jede Schandtat zu erhalten.

Täglich war auch die Entwicklung der Genfer Verhandlungen durch das deutsch-französische Gespräch unter Vermittlung von Baron Klotz über die sogenannte Sicherheitsfrage, d. h. die Behandlung derjenigen Abstammungsrechtlosen nach der Rückgliederung, die sich gegen die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterland ablehnend verhalten haben. Von der verwerflichen Lösung dieser Sicherheitsfrage machte Frankreich die Forderung des Abstammungsrechts abhängig. Die Reichsregierung war bereit, die Zustimmung zu geben, daß von ihr keine Repräsentanten gegen diese Leute ergreifen werden würden. Was man am letzten Tage zu einer Einigung zu kommen schien, verlor sich in der Genfer Nacht, daß Deutschland aus der Einigung einer internationalen Polizeitruppe und der Übertragung der politischen Gerichtsbarkeit vor und während der Abstammungsperiode auf das Abstammungsrecht zustimmen sollte. Die Erfüllung dieser Forderung würde zu der ganz unangenehmen Lage führen, daß im deutschen Saargebiet Polizeikräfte tätig wären, die unsere Sprache nicht kennen und die naturgemäß diese Unkenntnis durch das Schließen mit blauen Woknen gegen unser abelsch friedliebendes Volk herbeden würden. Ein Völkerverbund, der mit der Mehrheit seiner Resolutionen keine Zustimmung zu einer solchen Gewaltmaßnahme abgab, würde sich selbst den Todesstoß geben. Denn daß es heute der ganzen Welt klar ist, daß das Saargebiet deutsch ist und nicht als deutsch sein will.

Die Erklärungen über die Stärke der Deutschen Front, die in Zweibrücken gemacht und in Genf durch unseren Bundesführer Pitzo dadurch unterstrichen wurden, daß die Deutsche Front bereit sei, auf ihre Kosten durch einen Genfer Journalisten unter Leitung eines vereidigten Notars die Nachprüfung unserer Mitgliederzahlen zu gestalten, ist so außerordentlich Eindruck bei der Weltpresse gemacht, daß das Geschick der Saarparatisten keinen Widerstand mehr fand. Die Stärke unserer Position ist derzeit eindrucksvoll, daß wir keine Verantwortung haben, uns durch das ungeschickte und brutale Verhalten der französischen Delegation in Genf lange machen zu lassen. Das deutsche Volk an der Saar wird Mitsprache halten und sich durch keine Maßnahmen von der Gegenwart und seiner Ruhe bringen lassen.

„Beträchtliche Lustlosigkeit“ in Genf

Henderson bemüht sich um die Fortführung der Abrüstungsbesprechungen

Meldung des DNB.

Genf, 19. Mai.

Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die am Montag nachmittags um 3.30 Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten“ und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein.

Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Fortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon heute allgemein der Eindruck einer beträchtlichen Lustlosigkeit besteht.

Mit größerem Interesse folgt man der morgen nachmittags im Hauptsaal abgehaltenen neuen Erklärung Hendersons sowie den gleichfalls für morgen angekündigten Reden von Norman Davis und Vissarion Gergel.

Erklärungen Hendersons und Barthous

Meldung des DNB.

Genf, 19. Mai.

Während der Nachmittags-Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz las Henderson nach einer chronologischen Aufzählung der in der letzten Zeit geschickten Noten u. a. aus:

„Angeht es der in dem französischen Memorandum vom 17. April zum Ausdruck gebrachten Meinung nicht, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten kaum irgendwie weitergeführt werden könnten. Um eine deutlichere Vorstellung von den Meinungen der verschiedenen Regierungen zu gewinnen, habe ich im Mai in London Besprechungen mit Sir John Simon und Eden, mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich und dem italienischen Botschafter Grandi, anschließend habe ich in Paris verschiedene Unterredungen mit dem französischen Außenminister Barthou. Dieser wies darauf hin, daß die französische Politik unverändert bestehen sei, daß die Konferenz ihre politische Tätigkeit einstellen und die direkten Besprechungen beginnen hätte. Er behauptete mit ferner dem Inhalt der französischen Note vom 17. April, die er als eine natürliche Aufgliederung seines am 10. gestellten Schreibens vom 10. Februar betrachtete und deren wesentliche Stelle lautet:

„Die französische Regierung kann keine sofortige Herabsetzung ihrer Rüstungen annehmen, wenn gleichzeitig eine analoge Herabsetzung der Rüstungen der übrigen Staaten erfolgt.“

Henderson schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Es ist jetzt Sache des Präsidiums, die Lage zu prüfen und zu beschließen, daß das Verfahren angesichts der jüngsten Ereignisse dem Hauptsaal bei seiner morgigen Sitzung empfohlen werden soll. Das Präsidium mag es als zutreffend betrachten, die Erklärungen derjenigen, die an den pri-

vaten Verhandlungen aktiv beteiligt gewesen sind, im Hauptsaal abzuwarten und erst dann einen klaren Arbeitsplan zu empfehlen. Gehatten Sie mir zum Schluß noch ein Wort: Ueber die Zukunft der Konferenz sind zahlreiche Erklärungen in Umlauf gesetzt worden, darunter einige, die einen defaitistischen Charakter zu haben scheinen. Ich wage zu hoffen, daß das Präsidium es dem Hauptsaal nahelegen wird, daß der Ernst der Lage mehr denn je unbedingte Entschlossenheit fordert, unsere Bemühungen zur Fortführung einer Konvention gemäß dem der Konferenz erteilten Auftrag fortzuführen.“

Ueber die Erklärung

In der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz wird in der amlichen Verlobung noch mitgeteilt, Barthou habe Wert auf die Feststellung gesetzt, daß die Haltung Frankreichs seit der Unterbrechung der politischen Tätigkeit der Abrüstungskonferenz, so jagar seit Beginn der Konferenz unverändert geblieben sei. Die Abrüstungskonferenz, so schwierig auch die gegenwärtige Lage sei, dürfe nicht als eine erledigte Angelegenheit betrachtet werden. Man wolle darauf hinwirken, daß sie zum Erfolg gelange. Im Namen der französischen Regierung erklärte er, daß er sich mit seinem ganzen Willen und seiner ganzen Ueberzeugung den vom Präsidium verlangten Bemühungen anschließen werde.

Zum Schluß der Sitzung sagte Henderson das Schmelzen der übrigen Telegletten

daß er sich die Meinung der Konferenzanten und des französischen Außenministers anschließen. Unter diesen Umständen sei es am besten, die Erklärungen abzuwarten, die im Hauptsaal abgegeben werden. Dann werde es möglich sein, das Präsidium oder ein anderes Organ über das weitere Verfahren zu beschließen.

Großer Erfolg der deutschen Werbeschwärmer

Meldung des DNB.

Berlin, 19. Mai.

In dem Internationalen Wettbewerb für das beste Werbeschwärmerplakat, der anlässlich der zur Zeit in Paris tagenden Generalversammlung des Conseil Central du Tourisme International abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis. Der Preis, der aus einem von Adolf Traub von Reichstein gestifteten wertvollen Goldenen Pokal besteht, wurde Deutschland zuerkannt für das von dem Münchener Künstler J. Wierz entworfene Werbeschwärmerplakat für die Pallonspiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich 19 Nationen. Den zweiten Preis erhielt Dörling, den dritten Tefferich.

Explosionsstoffschlag in Feldkirch

Bregenz, 19. Mai.

In der vergangenen Nacht wurde von einem noch unbekanntem Täter in Feldkirch auf dem Dach des gegenüber dem Bischofsspalais gelegenen Wohnhauses ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Durch die Wucht der Sprengung wurde eine große Rinde in das Dach des Wohnhauses gerissen. In dem gegenüberliegenden Bischofsspalais wurden 16 Fensterkasseln zertrümmert, im Pfarrhaus 18 Scheiben. Im Apothekenturm und den gegenüberliegenden Häusern, ferner auf dem Dach des erzbischöflichen Palais wurde großer Schaden angerichtet.

Wie man hört, nimmt die Polizei an, daß es sich um einen Anschlag auf den Bischof von Feldkirch gehandelt habe. Der Deutsche Turnverein in Bregenz wurde aufgeführt und das Vermögen polizeilich beschlagnahmt.

Erleichterung des Personalkredits für den Einzelhandel

Auf Veranlassung des Präsidenten der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels Paul Fremdemann, fanden wichtige Arbeitskonferenzen in Berlin statt, die der betriebswirtschaftlichen Förderung des mittelständischen Einzelhandels galten. Die enge Zusammenarbeit mit dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ergab, daß frühere Gegenmaßnahmen zwischen Bänderrestoren und Buchhändlern beseitigt werden konnten. Die Buchhändler sollen nicht nur Trennung der von ihnen betreuten Einzelhändler, sondern ebenso auch des Einzelhandels. Daher werde Sorge getragen, daß persönliche und sachliche nicht geeignete Personen hier keine Betätigungsmöglichkeit mehr finden. Die zweite Arbeitskonferenz betraf die Frage der Kreditvergabe an den Einzelhandel. Sie ließ erkennen, daß gerade durch die Einziehung von Buchhändlern der Einfluß in Geschäftsbereiche, Rentabilität und Liquidität von kreditnehmenden Einzelhandelsbetrieben, den die Banken fordern, vermittelt werden kann. Durch die Aufhebung von Richtlinien sei dafür gesorgt, daß nur zuverlässige Personen mit solchen Krediten betraut werden. Die Reichsverbanden des Einzelhandels würden Vorschläge treffen, um vom sachlichen Gesichtspunkt aus in jedem Geschäft um Personalkredit gütlich Stellung zu nehmen. Es wurde vereinbart, die notwendigen Schritte einzuleiten, um diese Arbeiten möglichst schnell in der Praxis zu verwirklichen.

Geheimrat Dr. Groß-Worffheim gestorben

Worffheim, 19. Mai. Unmittelbar nach Beendigung seines 85. Lebensjahres und nach Rückkehr von der Pfingsttagung des DNB ist der Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Groß, ein Mitbegründer des DNB, in Worffheim gestorben. Trotz seines Alters nahm er bis in die letzten Lebensjahre teil und regte Anteil an der Entwicklung des DNB. Die letzte Hauptversammlung in Mainz bereitete ihm noch eine besondere Ehre.

General Lechner Sonderbevollmächtigter der NSDAP

Berlin, 19. Mai. (Hauptmeldung der NSDAP.) Zum Sonderbevollmächtigten zur Prüfung der Botschafterkredite gegen Angehörige des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stößheim) hat der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seidte, den Generalmajor a. D. Lechner ernannt.

Der Adlerfisch für Geheimrat Gergel

Berlin, 19. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Gergel den Adlerfisch anlässlich seines 75. Geburtstages dem Adlerfisch des Reiches mit folgender Widmung verliehen: „Gergel Gergel, dem verdienten Erforscher der Völkergeschichte, dem Förderer der deutschen Aufsicht. Der Reichspräsident am 20. Mai 1934.“

In dem Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten werden die hervorragenden Verdienste Gergels um die Erforschung der Völkergeschichte, um den Völkerverbund und um die Völkergeschichte hervorgehoben.

Georg Gergel: Bank für die Völkergeschichte. 1. Band. 1934. 2. Band. 1934. 3. Band. 1934. 4. Band. 1934. 5. Band. 1934. 6. Band. 1934. 7. Band. 1934. 8. Band. 1934. 9. Band. 1934. 10. Band. 1934. 11. Band. 1934. 12. Band. 1934. 13. Band. 1934. 14. Band. 1934. 15. Band. 1934. 16. Band. 1934. 17. Band. 1934. 18. Band. 1934. 19. Band. 1934. 20. Band. 1934. 21. Band. 1934. 22. Band. 1934. 23. Band. 1934. 24. Band. 1934. 25. Band. 1934. 26. Band. 1934. 27. Band. 1934. 28. Band. 1934. 29. Band. 1934. 30. Band. 1934. 31. Band. 1934. 32. Band. 1934. 33. Band. 1934. 34. Band. 1934. 35. Band. 1934. 36. Band. 1934. 37. Band. 1934. 38. Band. 1934. 39. Band. 1934. 40. Band. 1934. 41. Band. 1934. 42. Band. 1934. 43. Band. 1934. 44. Band. 1934. 45. Band. 1934. 46. Band. 1934. 47. Band. 1934. 48. Band. 1934. 49. Band. 1934. 50. Band. 1934. 51. Band. 1934. 52. Band. 1934. 53. Band. 1934. 54. Band. 1934. 55. Band. 1934. 56. Band. 1934. 57. Band. 1934. 58. Band. 1934. 59. Band. 1934. 60. Band. 1934. 61. Band. 1934. 62. Band. 1934. 63. Band. 1934. 64. Band. 1934. 65. Band. 1934. 66. Band. 1934. 67. Band. 1934. 68. Band. 1934. 69. Band. 1934. 70. Band. 1934. 71. Band. 1934. 72. Band. 1934. 73. Band. 1934. 74. Band. 1934. 75. Band. 1934. 76. Band. 1934. 77. Band. 1934. 78. Band. 1934. 79. Band. 1934. 80. Band. 1934. 81. Band. 1934. 82. Band. 1934. 83. Band. 1934. 84. Band. 1934. 85. Band. 1934. 86. Band. 1934. 87. Band. 1934. 88. Band. 1934. 89. Band. 1934. 90. Band. 1934. 91. Band. 1934. 92. Band. 1934. 93. Band. 1934. 94. Band. 1934. 95. Band. 1934. 96. Band. 1934. 97. Band. 1934. 98. Band. 1934. 99. Band. 1934. 100. Band. 1934.

Hochzeit an Bord / Von Otto Vertram

Hinrich war Schiffsjunge auf der „Fortuna“, Pfliffig und gewandt wie er war, hatte der Kapitän ihn zu seinem Boten ernannt. In dieser Eigenschaft erwiderte er eines Tages die Weisheit des „Alten“. „Wird man noch haben und eine Braut, dachte Hinrich, dann läßt es sich anhalten. Und wenn man aber erst einmal mit einer solchen Braut verheiratet ist — er dachte dabei an die gefüllten Weinschalen —, dann muß doch das Glück vollkommen sein.“

Eigentlich sollte es heute gleich Hochzeit machen, meinte er. Mit einem feinen Griff nahm er eine gläserne Weinflasche, entkorkte sie und bedachte sofort auch das Kugelboot. Mit strahlendem Gesicht stand er vor dem Steuermann, der „Alten“ in der Rechten, und begann: „Hinrich Thomas Vientlich, gebürtig aus Scherzberg, gegenwärtig in Genf, mit Jungferm Rose Sommergold und Adelsheim, ebenfalls gegenwärtig, sich zu verheiraten. Die Benannten werden hiermit angedeutet zum ersten, zweiten und dritten Male. Erfolgt kein Einspruch, kann die Eheschließung sofort erfolgen.“

Darauf erhob er die gläserne Wein- und „verwählte“ sich mit dem Inhalt. Nach diesem feierlichen Akt verschwand er so schnell wie möglich und verbrachte seine Brautnacht schmerzhaft in seiner Kajüte.

Solche Eheschließungen feierte Hinrich in der folgenden Zeit wiederholt.

Der Kapitän sah mit Stimmern die sich täglich mehrenden letzten Blätter. Eines Tages erschien Hinrich wieder. Ergriff eine gläserne Weinflasche mit dem Wort: „So, mein Herrlein, nun wollen wir uns wieder mal verheiraten. Braut die feierliche Handlung in üblicher Weise vor sich.“

Diesem Akt wohnte der auf der Lauer liegende Kapitän als Zeuge, unerbittlicher Zeuge bei. Er will dich leben, fremde Weine trinken — dachte er. Du sollst auch deinen Schwiegereltern kennenlernen! Er nahm ein Glas und schüttete sich so viel davon ab, als er für die nächste Trauung brauchte. Dann rief er den Schiffsjungen. „Hilf Hin-

rich erheben, eröffnete ihm der Kapitän mit grimmem Humor.“

„Doch mal Hinrich, ich will dich verheiraten. Der Angeredete schloß klopfenden Herzens nach dem Tonende. Keine Angst, mein Junge, es soll alles ganz ordentlich vor sich gehen. Aber — er sagte den Jungen mit feinem Griff am Kragen — Hinrich Thomas Vientlich, gebürtig aus Scherzberg, gegenwärtig in Genf, mit Jungferm Barbara Brenner aus Gaushausen, ebenfalls gegenwärtig, sich zu verheiraten. Die Benannten werden hiermit

Schülerwettbewerb Karl Rinn

Das Schülerwettbewerb der Klavierklasse Karl Rinn machte die Jüdischen teils mit jungen Begabungen bekannt, teils auch an Schülern, die schon öfter hervorgetreten waren, erstklassige Fortschritte erkennen. Josef Vialer erstrahlte durch eine sehr besondere Wiederholende eines ziemlich schwierigen Präludiums und einer Suite von J. S. Bach und dem Gedächtnis. Die Vorträge wurden genau wiedergegeben, in der Kunst traten die führenden Stimmen mit aller Würdevollheit klar hervor. Auch in den Sätzen und Schumanns „Amorosen“ ließ sich ein gesundes musikalisches Empfinden bei guter Technik feststellen. Ebenfalls verdient verdient Schulz eine gute Bewertung sowohl in technischer wie in geistiger Hinsicht. Karl Wilmann, der keine Kräfte an einer Bearbeitung von J. S. Bach über die B-A-C-H-Frage erprobte, schied erfolgreich ab, indem er die anspruchsvolle Komposition in frisch angedeuteter Art vortrug und den Reiz des ganzen Tonstückes auch in den verwickeltesten Stimmlinien klar zum Ausdruck brachte.

Walter Taub, den Hören der Klavierklasse Klavierabend als geistig empfindender vorzüglicher Spieler bereits bekannt, hatte sich mit dem „Garnet“ von Schumann eine außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt. Seine gut durchgeführte Technik, sowie eine gute Einfühlungsvermögen kommen der Interpretation Schumanns Klavierwerke sehr zugute. Andererseits schloß sich Herr Taub in einer subjektiv

angenehmen zum ersten, zweiten und dritten Male. Erfolgt kein Einspruch, so kann die Eheschließung sofort stattfinden.“

In diesem Augenblicke holte der Kapitän zum Schloß auf.

„Gut, Kapitän“, sagte der Schiffsjunge, „ich erhebe Einspruch, ich bin nämlich schon längst verheiratet!“

„Das ist ja gerade, du Schlingel“, erwiderte der Kapitän, „erstmal schloß gerichtet. Da kommt es auf an, daß die Braut eine ist. Und diese neue Braut soll mit dir so lange den Hodgepodge tanzen, bis dir der Trauungsrost plagt.“

Das Verheiraten hat Hinrich von diesem Tage unterlassen.

angelegten Auslegung sowie apostrophischen Freiheit die gerade bei den qualifizierten Kollegen des „Garnet“ nicht immer angebracht sind und einer freieren Auffassung Platz machen sollten.

Eine vorzügliche Leistung bot hingegen Helmut Schlemmer, der die anspruchsvolle Wanderer-Phantasie von Schubert aus dem Gedächtnis vortrug, wobei es ihm doch anzumerken ist, daß er sich keine so immer geübte Erleichterung geschuldet. Der Junge, vorzüglich vorantige Vientlich, der in strenger Selbstzucht an sich gearbeitet hat, brachte gleich den ersten Satz mit seinem gewaltigen Rhythmus zu der von Schubert introvertierten fortgesetzten Stimmung, die auch im „Schmerz“ und finale ihren Eindruck nicht verlor. Auch der getragen Satz mit der Vorannahme des Hodes „Der Wanderer“ geriet vorzüglich.

Professor Ried ließ sich in Frankfurt. Der nach Heidelberg berufene ordentliche Professor Dr. Carl Ried gibt seine Frankfurter Vertretung nicht auf. Er wird im laufenden Semester an der Universität Frankfurt die Philosophie und die Pädagogik vertretten.

„Der deutsche Rarr“, eine Komödie von Käthe Oswald-Bayer wurde im Bergwaldtheater der Weibendurg l. B. uraufgeführt. Der Held des Spiels ist ein Kavalier, der gentile Postreiter mit dem tragischen Verze, der weder Tod noch Teufel fürchtet. Er, der Deutsche, erfährt in dieser Dichtung als einer, der keine Diktaturen



Prof. Hugo Gergel.

der große deutsche Gelehrte, der für die Völkergeschichte die Völkergeschichte geschrieben hat, wird am 20. Mai im 75. Lebensjahr. Durch die Konstitution von Völkergeschichtswissenschaften und die Verbesserung von Völkergeschichtswissenschaften hat er hervorragende Beiträge geleistet. Mit Unterstützung des Reichspräsidenten hat er einen wesentlichen Anteil an dem großen Werke der Völkergeschichte, die die deutsche Völkergeschichte erreicht hat.

kennt, der wahr und frei denken und sich selbst im Kampf wehren, dessen wichtiges Wort gegen weltliche deutsche Schwächen (Hart) ist wie das Schwert. Das Stück ist männlich, stark, wird in sich und Welt, aufrichtig und folgt in der Gestaltung, wirksam und passend in den erzieherischen Absichten und errang sich einen hohen Erfolg.

Das Doppelquartett des Berliner Lehrergesangsvereins in Kempten. In der überfüllten Kemptener Tonhalle fand das erste Konzert des Doppelquartetts des Berliner Lehrergesangsvereins statt. Begleitet durch eine Orchestergruppe unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Huchers darstellte die Sänger und nannte sie die „Solmisten des deutschen Liedes“. Das Konzert wurde umrahmt von den Musikern der vereinigten deutschen Sängervereine von Kempten. Die deutschen Lehrergesänger werden weitere Konzerte in Kempten, Weiden, München, Berlin und St. Pauli sowie anderen Städten geben.

Die Stadtseite

Mannheim, den 20. Mai.

Kundgebung der Hitlerjugend

Die Hitlerjugend veranstaltet am heutigen Dienstag um 20 Uhr im Holenpark eine Kundgebung, in der Gebietsführer Friedhelm Kemper sowie Jugendminister Plummer sprechen.

Wir fordern die Bevölkerung Mannheims auf, sich an dieser Kundgebung zahlreich zu beteiligen, um der Verbundenheit mit ihrer Jugend sichtbar Ausdruck zu verleihen.

Ebenso richten wir an alle Inhaber von Geschäften und Werkstätten die Bitte, den Mitgliedern der HJ und des BdM, die an dieser Veranstaltung teilnehmen, rechtzeitig freizugeben.

Der staatliche Dienst an Fronleichnam

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Ministerpräsident folgenden Erlass herausgegeben:

In den Gemeinden, in denen der Fronleichnamstag nicht als allgemeiner Feiertag gilt, ist den katholischen badiischen Staatsbeamten, staatlichen Angestellten sowie Arbeitern in den staatlichen Betrieben Gelegenheit zur Teilnahme an dem Hauptgottesdienst und der anschließenden Prozession zu geben.

Das Dorf Guttentbrunn

Das Dorf Guttentbrunn, aus dem unsere der Öffentlichkeit schon des öfteren angekündigten Gäste stammen, ist eine von den etwa hundert bürgerlichen Gemeinden, die deutsche Bauern und Handwerker im Laufe der Schwabenzüge im 18. Jahrhundert im Banat gegründet haben. Es liegt nicht im westlichen Teile des Landes, der „Haad“ oder „Heed“ (wir wissen, daß diese mundartlichen Wörter nichts anderes bedeuten als Heide), die sich als eine flache baumlose Ebene bis zur Theiß und Morosch ausdehnt, sondern im Osten des Landes gegen Siebenbürgen zu im „Heedland“, wie dieses von kleinen Höhenrücken und anmutigen Tafelbergen durchzogene Gebiet heißt.

Das Dorf hatte seinen Namen von einer Quelle, dem „Guten Brunnen“, den nach einer in der Gemeinde umgebenen Ueberlieferung die Einwohner aus dem Reich in der neuen Heimat gefunden haben sollen.

In hater Arbeit, in unablässiger Mühen mit dem unfruchtbaren Boden, mit Stumpfsücker und Seuchen, mit Räubern und Kriegsdienst haben die Guttentbrunner, die das Schicksal in fremde Erde verpflanzt hatte, ihr Dorf zur Blüte gebracht und sich als Kulturpioniere wertvollsten Erfolges erwiesen. Davon wird jeder sich an den Augen überzeugen können, den der Weg nach Guttentbrunn führt. Er wird eine schwache Gemeinde finden, deren städtische, peinlich saubere Höfe, deren sorgsam gepflegte Felder, Ackerkulturen und Weingärten ihm auf Schritt und Tritt kündigen, daß hier seit Jahrhunderten deutsche Bauern am Werke waren und

in unermüdlicher Kraft dem Boden, den sie mit ihrem Schwitze und ihrem Blute düngten, ein deutsches Gesicht gegeben haben.

Es erfüllt uns mit lebhafter Freude, daß unsere Volksgenossen aus Guttentbrunn gerade in diesen Tagen völkischer Erneuerung die alte Heimat aufsuchen und uns die Hand zu treuem Grusse reichen. Wir wissen zu würdigen, was sie und alle Brüder außerhalb des deutschen Kernlandes für uns bedeuten und bieten ihnen ein herzlich deutsches Willkommen!

Volkskultur im heimatlichen Dorf

Freilichtaufführung in Ivesheim

„Ein Volk kommt aus dem hohen Norden: aus Erdkraft und Licht geworden!“

Die beiden Lebensströme hat hier der Dichter geschaut, die zusammenmünden im kulturellen Schaffen des deutschen Volkes. Der Lebensstrom der heimatlichen Erde ist der eine. Er anflutet aus der Scholle, die dereinst die Väter zur Heimat erkundete und die sie heiligten mit ihrem Blute als geweihtes Vermächtnis an die kommenden Geschlechter. Der Lebensstrom aus der Väterzeit ist der andere, aus der Ferne, wo über alles erhaben das Schicksal den Völkern ihr Weisheit verleiht, ihren Grundcharakter, mit dem sie auf der Erde ihren Weg beginnen und der ihnen gleichzeitig Ziel und Richtung ist in alle Zukunft hinein.

So sind von Anfang an die Heimatnatur und der schicksalhafte Grundcharakter vermählt als die beiden Grundkräfte des kulturellen Schaffens unseres deutschen Volkes. Heilig sind diese beiden Grundkräfte als die Quellen, aus denen sich unser Volkstum immer wieder erneuert und zu denen es nach Zeiten vollkommener Irrsal immer wieder zurückfindet in seinem Selbstvollzugsdrang.

Heimatnatur und Volkseigenart sind die untrennbaren Elemente der deutschen Volkskultur.

Eine Kunst war aufgerissen zwischen den Grundkräften deutscher Volkskultur. Und über dieser Kunst schritt das deutsche Volk den schweren Gang der letzten Jahrzehnte: eckelvoll und ohne innere wurzelhafte Teilhabe am Kulturschaffen. Schritt dahin, bis ihm die Stunde der Erweckung schlug: eine der Stunden, die die Hochzeiten unseres völkischen Werdens ankündigen. In seiner Heimatnatur und in seinem Grundcharakter will nun das Volk wieder heim zu sich selbst, zu den Kräften seines kulturellen Schaffens. Heim zur Muttererde! Klingt der Sehnsuchtsruf der deutschen Seele aus der Ferne, in die sie gerufen. Heim zur Mutter Erde! ruft mit dem Munde des Führers der deutsche Mensch. Heim zur Heimatinsel ist die Weisheit, die nun als schicksalsträchtiger Impuls hinter allem profanen Zielbewußtsein wirkt und schafft.

Wer seine Ohren hat, das Waschen jener bäuerlichen Volkskultur zu vernehmen, der vernimmt es auch in der Heimatlandschaft rings um unsere Großstadt Mannheim. Er schaut die Bierheimer Freilichtspiele und er erlebt das Fest mit, das die Ivesheimer am vergangenen Sonntag auf dem Ager vor dem Dorfe gestalteten. Wesen Denken und Fühlen nicht mehr so verstreut ist, daß er alles Festfeiern auf dem Dorfe nur als distanzierte Nachahmung großstädtischer Betriebsamkeit betrachtet, der spürt den neuen Hauch, der hier weht.

Er fühlt: Hier ist der deutsche Mensch am Erwachen zu seiner Heimaterde und zu seiner Eisenart.

Mag diesen Pflanzchen, die aus neuem Boden empor-sprossen, noch einiges anhängen vom Land und Ackerwerk großstädtischer Fassadenkultur: in ihnen bricht dennoch ein neuer Mensch sich Bahn ans Licht. Es ist der deutsche Mensch, der hier aus seiner Verlorenheit in der eben verfallenden Zeitperiode zu seiner Einsicht erwacht. Er erwacht zu den ewigen Kräften seines Volkstums, er erwacht zu seiner Heimatnatur, er erwacht zu sich, er gestaltet sich selbst im Spiel auf dem Ager vor dem Dorfe.

Ernaunt wurden Kanzleiaffistent Karl Schubert beim Amtsgericht Mannheim zum Kanzleisekretär und Kanzlistin Elfriede Born beim Amtsgericht Mannheim zur Kanzleiaffistentin.

Berufen wurden die Kanzleiaffistenten Rudolf Gmelin beim Landgericht Mannheim zum Amtsgericht und Valentin Maier beim Amtsgericht Mannheim zum Landgericht.

Jahresfest am Antrag wurde Justizoberinspektor Philipp Helmstädter beim Landgericht Mannheim.

Das war nach unserem Gefühl das Entscheidende beim

Malenfest im Ivesheimer Park, das die Jugend des Dorfes gestaltet und das alle Dörfer als ihr Fest erleben. Heimatnatur und der Gestaltungsdrang des deutschen Menschen waren die Grundkräfte der abendlichen Feyer. Und von „Volk und Heimat“ kündete das Freilichtspiel, das sich da vor unsern Augen abspielte. In ein braues Spiel, geboren aus einem bäuerlichen Herzen, das durch alle Feilschäfte seines Lebens verwurzelt geblieben ist in der Scholle der Väter. Trägt den mitreißenden jugendlichen Schwung der Begeisterung in sich, greift in edle deutsche Weise mit passenden Worten aus Ders. In geschrieben — Reinhold Klamm ist der Verfasser — aus bäuerlich geliebener Seele für das bäuerliche Volk, das sich heute seines Bauerntums nicht mehr schämt. Scholleverwachsen ist auch der Leiter des Spieles, der mit seiner Spielführer das Spiel gestaltet. Jakob Barth verstand es, die Aufgaben so zu verteilen, daß jeder das zu tun bekam, was seiner Art gemäß ist. Er verstand es, aus seiner Verbundenheit mit der heimatlichen Landschaft und mit der Bevölkerung heraus Anlagen zur Entfaltung zu bringen, die im Volkstum schlummern. Alle waren unter seiner Führung auf dem Posten, drum haben alle auch teil am gelungenen Werk.

Mit einem Matsch der braunen Jugend und lodernen Fackelbränden freuz und quer durch die dörflichen Straßen und Gassen begann das Fest.

Manch ein verträumter Winkel mag hier aufgeweicht worden sein aus seiner Vertraulichkeit von den Fackelbränden der Jugend. Dann ging draußen das Spiel über die Naturbühne. Die Nacht hat sich über das Land gebreitet. Hinter säulenartigen Wäldern lugt dann und wann der Mond hervor. Im Klaffenge der Scheinwerfer flugt die deutsche Heimat, flugt der Bauer, anlagt der Arbeiter: unruhige Menschen. Und der Dörf, der triumphiert und das Partientum. Ueber die Bühne mit dem rogenden Baum, mitten über den blumigen Wiesenteppich schreitet grau und gelassen die Sorge und herrscht über die Menschen. Jungwollt schreitet über die weiträumige Bühne; hier, dort, immer mehr. Sie finden sich alle im endlosen Zug: aus zweihundert Reihen ruft die deutsche Jugend in die Maiennacht hinaus, daß sie nicht sterben, sondern leben will. Die deutsche Mutter schreitet durchs Land: in ihren Worten steigert sich alles Bekannte zum Symbol.

Symbollist wird das ganze Spiel, das ganze Fest: Volkstum wurzelt wieder im Boden der Heimat.

Renneweilt ist die deutsche Erde vom Glaubensmut schaffender Jugend. Sie wird zum Baumeister der kommenden Welt! Das war auch Sinn und Inhalt der kurzen flammenden Reden, die Stadtleiter Eigenlauf als Abschlus hielt. Der Hauch der Maiennacht lag über den reifenden Feldern. Im fahlen Licht des Mondes schimmerten die alten Dächer und Türme Seidenheims herüber. Draußen klang der Rednerwellen leises Lied. Die Seele der Landschaft ist wieder erwacht, will eins wieder werden mit der Seele des Volkes, dessen Jugend sich selbst bestimmt auf ihren heiligen Beruf: Fackelträger zu sein in eine leuchtende Zukunft hinein. F.H.

Mit der Leitung der Kreisphysikergesellschaft Weinsheim wurde vom Kreisrat Mannheim der praktische Arzt Dr. H. G. Schwegling beauftragt. Der neue Direktor wird seine Tätigkeit am 1. Juni aufnehmen.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am heutigen Dienstag Werkmeister Valentin Flemer mit seiner Gattin Anna geb. Hofer.

Seinen 75. Geburtstag feiert heute in Körperlicher und geistiger Frische Mineralwasser-Fabrikant

Christoph Rüdiger, Krappmühlstraße 5. Herr Rüdiger ist schon 25 Jahre Besitzer der RMZ.

Die Angeklagtenführer wurden am Donnerstag mit Gauleiter Albert Forster an der Spitze von dem Stellvertreter des Führers, P. Rudolf Geh, empfangen, der sich von einer Reihe alter Kämpfer der Bewegung über die Verhältnisse im Reich und über ihre Aufbaubarbeit berichten ließ und abschließend zum Ausdruck brachte, daß er an der Weiterentwicklung der deutschen Angestelltenchaft als einem wesentlichen Teil der arbeitenden Volksgemeinschaft regen Anteil nehmen werde.



Weitertatte der Frankfurter Univers., Wetterwarte



Wetterbericht vom 28. Mai 1934, 19 Uhr. Die Karte zeigt die Temperatur in Grad Celsius. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Wert. Die Temperatur ist im Norden niedriger als im Süden.

Bericht der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 28. Mai: Während Süddeutschland überwiegend unter dem Einfluß hohen Luftdruckes steht, machen sich von Norden her bis nach Mitteldeutschland hinein Tiefenlängler geltend, die dort Unbeständigkeit, aber meist nur unergiebige Niederschläge verursachen. Das Hochdruckgebiet wird zunächst seinen Einfluß in Deutschland wieder verbreitern, so daß mit der Fortdauer der Trockenheit zu rechnen ist.

Vorauslage für Mittwoch, 30. Mai: Die Nacht aufgeweicht, trocken, nachts frisch, tagsüber mäßig warm, um Nord schwankende Winde.

Höchste Temperatur in Mannheim am 28. Mai + 21,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 29. Mai + 11,7 Grad; heute früh 1/8 Uhr + 12,7 Grad.

Table with 2 columns: Station and Temperature. It lists temperatures for various stations like Mannheim, Heidelberg, and Karlsruhe.

Advertisement for Kurmark cigarettes. It features an illustration of two men in suits, a large 'KURMARK' logo, and text: 'Das ist wie ein frohes Wiedersehn mit einem lieben guten Freunde: "/>

Vergeßt nicht die Kraftbroschen

Zu den Gewerben, die noch unter den Nachwehen der vergangenen Jahre zu leiden haben, gehört das Kraftbroschengerwerb. Die Karto-Zentrale, bei der in Mannheim die Kraftbroschenernehmer vereinigt sind und die für eine gerechte Verteilung der Aufträge sorgt, mußte die betrübliche Feststellung machen, daß gegenüber 1928 der Beschäftigungsgrad im Jahre 1933 nur noch 17,25 v. H. betragen habe. Bei den Anknäpfereien war ein Rückgang von 66,9 v. H. festzustellen:

	1928	1933
Januar	16.500	6.700
Februar	16.500	6.141
März	16.000	5.345
April	14.532	4.884
Mai	13.704	5.248
Juni	13.672	4.911
Juli	15.680	4.909
August	14.632	4.908
September	15.108	3.944
Oktober	15.728	4.584
November	15.642	4.087
Dezember	20.138	6.115

Den 187.996 Häubten des Jahres 1928 stehen somit im Jahre 1933 nur noch 92.138 Häubten gegenüber.

Die Kraftbroschenernehmer haben von sich aus schon alles getan, um der Notlage in ihrem Gewerbe zu begegnen. Ein großes Opfer haben sie dadurch gebracht, daß sie den in der Zeit der Scheinblüte der deutschen Wirtschaft begangenen Fehler der übertriebenen Erteilung von Konzessionen wieder gutzumachen veruchten und ihre Jahresgabe zu einem Drittel rückgaben. Von den 97 in Mannheim zugelassenen Kraftbroschenernehmern wird jedes Jahr nach zwei Tagen Arbeit am dritten Tag aus dem Verkehr gezogen. Dadurch wird wenigstens erreicht, daß die zu geringen Uminahmen an einem kleineren Personenkreis verteilt. Die Ersparnisse an sich sind nicht besonders groß, denn früher brauchte ein Kraftbroschenernehmer, der sein Fahrzeug tagaus, tagauf laufen ließ, keine Garage, während er heute eine benötigt, um am dritten Tag seinen Wagen einbringen zu können.

In Anbetracht der obengenannten Zahlen wird es wohl kaum noch notwendig sein, darauf hinzuweisen, daß es nicht jedes einzelnen Volkswirtschaftler ist, nach dessen Willen ein Berufsstand zu unterhalten, der bis jetzt die Auswirkungen der Besserung unserer Wirtschaftslage nur in geringem Ausmaße zu spüren bekam. Diese Unterstützung wird wirklich dadurch leicht gemacht, daß die Fahrpreise für die Benutzung der Kraftbroschen so niedrig angesetzt sind, daß es keines Hinweises mehr bedarf, wie auf man bezahlt ist, wenn man sich dieser der Leistungsfähigkeit dienenden Einrichtung bedient.

Abendfeier in der Zeinistatistische

Unter Mitwirkung der jüngeren Gemalade fand eine Abendfeier der Zeinistatistische statt, die eine grundlegende Arbeit von der reinen Konzeptionsbedeutung. Ein feiner, reiches Orchester spielte von J. E. Bach eröffnete die Feier und leitete zum ersten Male den Zeinistatistische über. Dem ersten Charakter der Musik war die C-Moll-Sonate für Violin und Klavier von Heinrich Weber, der wohl als der berühmteste deutsche Meister des Barock anzusehen ist, vorzüglich angepasst. Der Violinpart liegt ganz respektvolle Anforderungen, namentlich bezüglich der Doppelgrifftechnik in sich. Räte Bad, die junge Weibchen, zeigte sich den Schwierigkeiten der dankenswerten Aufgaben nicht nur voll und ganz gewachsen, sondern fand überdies Gelegenheit, ihren vollen, energiegeladen, sehr männlichen Ton und ihre gute Begabung in vorzüglichster Weise zu entwickeln. Mit reichlich gewählten Akten von Bach und Hindel hatte sich Frau Klara Franke-Daake eingestellt, deren Klavierspiel voran in dem großen Raum gut anklang. Frau Kugel, der verdienstvolle Dirigent der Zeinistatistische, erwies sein hochentwickeltes Können nicht nur durch die geschmackvolle und klare Begleitung der verschiedenen solistischen Einlagen, sondern in geleistetem Maße in seiner sorgfältig ausgearbeiteten Wiedergabe anspruchsvoller Orgelwerke von Bach. — Eindrucksvoll frag Herr Werner Röll die Worte der letzten Schrift vor. ch.

Urteile des Badischen Sondergerichts

Die Anklage verweigert — Freispruch

In einer Familie in Alzenbach sind die Schwiegereltern und der Schwager nicht mit dem 24 Jahre alten Robert Seibach, dem Tochtermann aus Lauterbach, zufrieden. Der Schwiegervater erbt eines Tages zur Gendarmerei und läßt protokollieren, der Schwiegersohn habe die Regierung beleidigt und herabsetzende Äußerungen über die Urbesetzung beim Reichstagsbrand und die Rolle der bei dem Prozeß angeklagten Bulgaren getan. Der Ankläger befreit die Regierung. Der Schwiegervater sei als geistig nicht intakt schon einmal in der Anklage gewesen. Schwiegermutter und Schwager seien ihm feindselig gesinnt, Beide verweigern das Zeugnis. Der Angeklagte ist nicht geladen. Der Vertreter der Anklage glaubte, die Anklage vor dem Gendarmereibeamten genüge für eine Verurteilung. Das Gericht folgte jedoch dem Antrage der Verteidigung und sprach den Angeklagten frei.

Das gelächte Hoch-Weisel-Weib

Der 28 Jahre alte Gustav Schuppeler von Weiselbach kam am 22. August u. J. das Hoch-Weisel-Weib mit einem kommunistischen Text, daß es die Reichsbank hören mußte. Damit war aber den Inhalt nicht im Zweifel zu sein geblieben, läßt er zuerst seine Sangeskunst an der roten Internationale. Und abends — es war am 22. August — versammelte er in einer Wirtschaft seine Weibchen bei einem Gespräch über die Kreditloshaltung. Meinte zu einem Mann, die das Geld ins Ausland gebracht hätten, das seien Leute von seiner Sorte. Das Singen gab der Angeklagte zu, aber die Regierung habe gelächelt, es gäbe auch in den Reihen der SA Leute, die noch Geld im Ausland hätten. Der Vertreter der Anklage stellt nicht bloß einen groben Unfug in der Singerei, sondern eine freche Verhöhnung. Er beantragte für beide Fälle 8 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach 8 Monate ab 2 Monate Untersuchungshaft an.

Koch einmal das dumme Gerste über den Reichstagsbrand

Koch der 27 Jahre alte verheiratete Philipp Treiber von Eppelheim ist mit seiner Frau wegen einer Heidelei über den Reichstagsbrand verurteilt worden, was er in ihrer und der Rufes Gegenwart über den Reichstagsbrand gesagt hat. Er war in der französischen Fremdenlegation von 1924 bis 1928, weil er Urteile hatte, wegen zahlreicher Diebstahlsdelikten anspruchlos. Koch über vier Jahren Dienst befristete er. Koch die als Bekleidungsingenieur erfindere Rufes sagte wie ihr geschiedener Schwarm, er habe jedesmal gelächelt, wenn sie zu Weisel gekommen sei. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis ab 1 Monat 2 Wochen Untersuchungshaft.

Am Rederstand rollen die Köpfe und er spielt damit Fußball

Was in Was waren die Redegedanken des 20 Jahre alten Karl Ploch aus Wertheim, wohnt in Heidelberg, genannt als er mit seiner neuen Untermieterin in der Reichstraße Straße ins Gespräch kam. Ja, wenn die Kommunisten aus Ruher kommen, dann werden die Köpfe nur so am Redar herumliegen und wir spielen mit ihnen Fußball. Berlin wird ruhig abgeschafft. Die Franzosen und die Russen werden uns helfen. Bomben werden fallen. Wohnte er an der Grenze, er würde den Franzosen alles verraten. Er war ein geistlicher politischer Schüler des abgekauften Volkswirtschaftlers Pöcher in Heidelberg, der vier Tage verhaftet worden ist. Der Kopf des Angeklagten selber scheint nicht mehr richtig angewachsen zu sein, und Kleinmutter läßt er ihn hängen. Er gibt alles zu. Es genügt, was der politische Handlungsbeamte sagt: Ein großer unverantwortlicher

Schwärmer, ein Raschler, der ebenso gegen die Kommunisten schimpfen würde, wenn man ihm es vor-macht. Urteil: 8 Monate ab 5 Monate Untersuchungshaft. Wie ein begehrter Fudel geht der Angeklagte ab.

Ein kleines Rollen über Bibelforschung

Durch Bundesverordnungen wurde die Internationale Vereinigung für ernste Bibelforschung in Weichen, Baden und Oden verboten. Eine für das ganze Reich bestehende Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 findet aber Anwendung in der Anklage gegen den 38 Jahre alten Sigmund Salomon aus Kirchborn, der aus der jüdischen Religion zu den Bibelforschern übertrat. Er gab am 4. April einem Kraftwagenführer in Saarbrücken zwei Pakete, enthaltend 47 Exemplare „Schöpfung der Menschen“ und 60 „Worttum“ nach Mannheim mit die hier an die „Geschwinder“ verteilt werden sollen. Sie werden zu den staats- und religionsfeindlichen Schriften gerechnet, da die Bibelforscher sich als „Jungen Jehovas“ als allein maßgebend in der Auslegung der Bibel im Gegensatz zu den Vertretern der evangelischen Kirche definieren. Von der Anklagebank hört man ein kleines Rollen über die Werte der Bibelforscher. Auf die Frage des Vorsitzenden über das Verhalten zum Staat verneint der Angeklagte auf das Bestimmte: „Du sollst untertan sein der Obrigkeit.“ Der Angeklagte ist sehr befristet. In Baden ist das der erste Fall, daß man auch gegen die Bibelforscher vorgehen muß. Darmstadt hat schon ein Urteil gefällt. Der Staatsanwalt verneint darauf, daß es sich um keine unter Schutz stehende Religionsgesellschaft handelt, sondern nur um einen religiösen Verein handle, unter dem sich auch Kommunisten tarnen könnten. Der entsprechende Standpunkt des Verteidigers drang nicht durch. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, ab 1 Monat Untersuchungshaft. Es handelte sich um einen „Grenzfal“, d. h. die Pakete wurden an der Grenze angehalten.

Nächtliche Raubzüge auf Sühnee

Es waren nicht mehr Raubzüge, die von vier Angeklagten, einer aus Bierheim, die anderen aus Mannheim, begangen wurden. Denn es läßt sich bei einem oder zwei Führern, sondern die Täter wurden direkt angegriffen, die Drohpläne durchschritten. Der Bierheimer liebt das abgeklärte Verfahren. Umweil von ihm am Bierheimer Weg war eine Postkiste, der er stiermal nächtlichen Besuch abkassierte, wobei er insgesamt 10 Dörner stahl. Die Führer sollen ausgelesen alle nicht innerhalb des Drahtzaunes gewesen sein, während ein Führer des Zaunes behauptet, es seien nur zwei gewesen. Wer soll es ihm beweisen, daß er eingeschoben ist? Am Hauptturm Hof hielten die Diebe 18 Führer, am Weinheimer Weg bei Sandhofen 11 und auf der Friedenthaler Straße sogar 21. Teilweise handelte es sich um wertvolle Schmuckstücke. Abnehmer war eine Frau, die mit ihrem 20 Jahre alten Mann wegen Hehlerei auf der Anklagebank saß. Dieser hatte Bedarf für Drahtrollen zur Umkleitung seines Gartens, die der Sohn und ein Rückfänger in einer Heidelei stahlen. Seine Frau war durch ihre billigen Lieferanten in der Lage, eine förmliche Geldgeschändlung aufzutreiben und an Willigkeit alle Geldgeschändlungen aus dem Heide zu tätigen.

Aber heute bekommen die Führer noch einen sehr unangenehmen Preisnachschlag in Gestalt von ganz erheblichen Geldstrafen, namentlich bei dem rüchfalligen W. B., der wegen Diebstahls in vier Fällen vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt wird und W. K. aus Bierheim, gegen den das Gericht 1 Jahr 2 Monate andspricht. W. K. E. aus Spöck wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die Ehefrau W. B. aus Ruffeln zu 8 Monaten 10 Tagen Gefängnis, ihr Schwarm zu 2 Wochen der Jugendlicht zu 3 Wochen.

Reichsautobahn unter der Niedbahn

Die Einmündung der Reichs-Autobahn in die Angulha-Anlage macht die Unterführung der Straße unter die Niedbahnstraße zwischen Ausfahrstraße und Hauptplatz notwendig. Hier führen vier Gleise auf der Strecke, die oberen, flüchtigen, nach dem Hauptbahnhof, die unteren, westlichen, nach dem Personenbahnhof.

Am Sonntag wurde auf dem Baum vor der Bahnhofe Remplatz lebhaft gearbeitet, geschüttelt, Schienen auf Schotter gebettet. In der Frühe um halb fünf Uhr wurde angefangen und gegen halb drei Uhr hatten die 250 Mann Arbeiter bereits über den Berg geholt die Strecke befreit. Von den zwei Paar Schienensträngen, wurde jeweils der westliche Hilfsplatz und der östliche in Betrieb genommen, nachdem vorher wegen der Unterführungsarbeiten der Autobahn die flüchtigen Hängeleiste waren. Über dieses Verlegen auf die andere Seite war nicht einzuwenden, die Schienen mußten höhergelegt werden, um sich den bereits gebauten Unterführungsbrücken anzupassen. Von diesen sind bereits vier vorhanden, je zwei östlich und westlich, 18 Meter breit, dazwischen 22 Meter Zwischenraum, wie er dem Mittelstück der Angulha-Anlage entspricht. Das sind die Gleise für zwei Schienenstränge. Es fehlen nur noch die für die zwei flüchtigen, je ein Gleis für die Rangierbahnhofsstraße und für den Personenbahnhof. Diese beiden mittleren kommen jetzt an die Reihe und werden unterführt. Die gesamten Unterführungsarbeiten dürften im August beendet sein, so daß dann die Autobahn unter der Niedbahnstraße durchfährt und Verbindung mit der Angulha-Anlage hat.

Um die Gleisarbeiten störungsfrei durchzuführen, wurden die Personenzüge am Vormittag in Käferthal umgeleitet und Personen und Reisende mit Großkraftwagen nach Mannheim gebracht, während die Güterzüge umgeleitet wurden. Die Arbeiten wurden technisch und zeitlich programmatisch durchgeführt; sie fanden unter der Leitung des Reichsbahndirektors Mannheim I, Oberbaurat Schmittmann, der mit einem Stab Techniker den Fortschritt der Arbeiten überwachte.

Verurteilte Schwarzhörner

Im Vierteljahr Januar bis März 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkanlagen 176 Personen (gegenüber 218 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 171 Fällen wurde auf Geldstrafe bis zu 100 RM, und in fünf Fällen auf Gefängnisstrafen (bis zu 3 Wochen) erkannt. Wegen Betrübe oder Missetat sind 8 Personen verurteilt worden.

Annahmen an Kindes Statt sind nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums wiederholt vorgekommen, um auf diesem Wege Steuern, insbesondere Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer, zu sparen. Um festzustellen, ob die Voraussetzungen für eine Verlegung der Wohnung aus steuerlichen Gründen vorliegen, sollen sich die Eltern, wie das Reichsamt weiß, die höheren Vermögensgegenstände in steuerlichen Fällen vor Abgabe ihrer Einkommenssteuer gegenüber dem Gericht um dem Finanzamt in Verbindung setzen. Der Reichsfinanzminister hat ferner die Steuerbehörden angewiesen, wenn die Vermutung begründet erscheint, daß eine schon früher erfolgte Annahme an Kindes Statt nur zur Erparnis von Steuern erfolgt ist, die der höheren Vermögensbehörde die Stellung eines Antrages auf Feststellung der Richtigkeit des Annahmevertrages anzuregen.

Erst Leokrem dann in die Sonne

Rauf und Runter
Roman von Hedda Westerberger

Niemand findet eine sofortige Antwort. Die Weibchen, die da zusammenkommen, kommen sie plötzlich lächlich vor. Sie wissen selbst nicht so genau warum. Weiter findet, länger als die andere, überdies nicht so ganz „angehörig“ und Nell sehr kameradschaftlich angetan, gibt schließlich dreien Rundes Radkante: „Wir verheiraten dich hier gerade.“

Nell macht eine unbedachte Bemerkung voll Verachtung. Sie geht zum Sofa hinüber, zieht Waters' gute Schlafbede auslos beiseite und legt Hut und Wappe ab: „Ach looo.“

Sofort dreht sich Onkel Karl mit lautem Seufzer zu ihr herum. Vielleicht klappert's, doch Nell legt Wapp und hat erklärt, daß es ihr nicht einfällt, den Franzosen zu betrauen. Dann braucht er nichts herauszu-sagen. „Wird wohl gar nicht?“ fragt er freundlich, und der Ton, in dem er es sagt, legt ihr gewissermaßen das Nein direkt in den Mund.

Nell steht ihn aufmerksam an: „Ja, will ich. Aber es muß ja nicht Anna und Nell sein. Wenn ich heirate, betraue ich in 'ne verdächtige Sache rein. Aber doch zum Standesbeamten reuen und weiter für fremde Leute hängen — nee. Da hat ich's ja allein für mich immer noch besser.“

Sie legt sich neben ihre Wappe aufs Sofa und er-martet eine Viertel von Vormittag. Das Thema wird so nicht das ethemal beprochen. Seit einem guten halben Jahr geht das so. Erst hat es geheißen: ein unabhängiges Mädchen hat keinen Freund. Dann: ein unabhängiges Mädchen hat einen jungen Mann, der es ehlich meint, nicht so lange hin. Nachher: Du kommst aus das Leben sehr erleichtert, wenn wir wählen, daß du untergebracht bist. Schließlich: es wäre viel billiger, wenn ihr heiraten würdet.

Aber die erwarteten Vorwürfe kommen nicht. Von selbst sich offenbar nicht ganz wohl bei dem ganzen, und die Versammlung zerfällt in einzelne Gruppen. Die vier Damen Rahn haben plötzlich über Tante Tatiens Tischchen die Köpfe zusammen, Jeder löst in die Luft hinein, mit breit aufgeschlagenen Ohren, Koch malt kleine Gumpelmanner auf den Rand der Abendzeitung und nicht nur sehr referenziell zu dem, was der neben ihm sitzende Bruder Johann ihm berichtet an den Fingern vorredet. Nell hat ver-lassen wie auf einer Insel und wandert fort.

Die Komisch hat ist — da ihnen sieben Menschen sehr vorgezogenen Alters und reden über ihre, Neils Heirat. Und wie sie reden! Von „untergebracht“ und „schicklich“ und „so“ und „Aber ich immer noch das Beste für euch Mädels.“ Aber wenn's nachher schick geht mit der vierjährigen Onkel, dann will selber dazu geraten haben. . . . Dann heißt's plötzlich „Auch Gedanken gebot“ und „viel zu tun werden“. Aber anzuhören, so oder so, hat immer nur sie selbst die Geschichte!

Nell springt auf und geht zum Tisch hin. In ihrem Gesicht dominiert jetzt abfolgt die Nase. „Ich will euch mal was sagen; obgleich eigentlich gar kein Grund dafür da ist, daß ich euch in meine Angelegenheiten eudien lasse. Also — den Franzosen ist das ja klar. Aber nicht eher, als bis er 'nen eigenen Boden anfangen kann. Vorher — ich aus dem Hause und für fremde Leute hängen — nee. Nachher wird es von uns gefündigt und dann lang's vorn und hinten nicht, und der andere muß für zwei Schulden und der Ehe kann jeden Tag sagen: wenn die nicht wollen wie ich sage, dann werden die auch noch entlassen. . . . angeschlossen. Auf'm Vaterland heirate ich nicht. Und wenn ich als verheiratete Frau überhaupt noch arbeiten muß, dann nur noch für eigene Beschäft.“

Und dann geht's wieder und da bist erst recht auf dem Trödeln. . . .“ wirt Onkel Karl, der wieder über Wasser mittelt, ein.

Aber Nell hört darüber hinweg. „Fürs eigene Geschäft, wiederholt sie, da weiß man, warum man schadet und — ne — und wenn's wirklich mal wird geht, dann ist das immer noch anders als von andern abhängen und gefündigt werden und aus.“

Nell macht eine lange Pause und läßt sich für ihre Augen einen Ruhepunkt an der Wand an, ehe sie weiterredet. Das hat sie schon in der Schule so gemacht — da spricht sich's so häßlich gesammelt und geordnet. Dann kommt der Angriff.

„Wenn ihr euch aber sonstum fortsetzt und beschließt über meinen Kopf was ich soll betrauen, dann beschließt die die und gleich mit, wobei ich das nötige Kleingeld nehmen soll für den eigenen Boden. Wenn ihr das aber nicht könnt, dann laßt mich meinen Atem erlösen machen. So. Und nun mit ich die Verantwortlichen nicht länger hören.“

Sie marschiert zur Tür wie ein Feldweibel. Und Jodel findet wieder Ursache, laut aufzulachen und sich Halschen auf das runde Antlitz zu schlagen. Die vier Damen betrachten vorwurfsvollen Blickes die Eltern: nettes Mädchen, gute Tochter. Ooere auf's Bähnen, die Wäre. Sieh an. . . . Und der Familienrat droht aufzuspringen.

Aber Vater Rahn weiß seine Leute zu behandeln. Er beruhigt die beleidigten Gemüter mit selbstkritischerem Kritiksaß, und dann geht die Verhandlung weiter. Sie geht jetzt nur noch um Geld. Und unter wachsender gegenseitiger Beleidigung aller wird Onkel Karl schließlich noch vor dem Abendessen gewonnen, die notwendigen Hundertert stottern-machen.

Zum Abendessen erscheint Nell wieder. Aber die freudige Nachricht, daß Onkel Karl kein betrauenes habe und ihr fünfshundert Mark zu hoch drei Prozent leihet, scheint zunächst keinen allgropen Eindruck auf sie zu machen. Ihr Dank an den Onkel fällt sehr windig aus.

Um so ungezügeltere Saune zeigt Vater Rahn. „Also, Kinder“, sagt er befristet, indem er die große Schüssel Kartoffelsalat herumreicht, da können wir ja heinade heute abend sozusagen wie alte Verlobung feiern. Und gleich morgen werde ich mir den jungen Herrn anschauen und ihm die entsprechenden Vor schläge machen. Wird ihn freuen, der junge Mann. Wenn wird denn auch heute noch so der Weg bereitet.“

Da läßt Nell mit Radbrand die Teelampe hin. „Ach man, Vater. Mit Franzosen rede erst mal ich! Ich bin es ja schließlich, die betraue. . . . Und das ist dir gesagt sein; Franz ist gar nicht so sehr drauf,

von meiner Familie Geld zu kriegen. Da kommt er ja auch läch in 'ne neue Abhängigkeit. Denn nachher muß er alle mit in untern Boden rum-wedern. Ich weiß noch gar nicht, ob Franz daraufhin auch wirklich heiraten will. . . . Und überhaupt — wenn jetzt nun schon geheiratet wird, will ich's ihm selber befehlen.“

Kopfschüttelnd betrachtet Vater Rahn seine Tochter: „Ja, diese immer befehlen — ist das 'n Kundrad, worin's um 'ne Ehe geht?“

Nell geht zur die Kaffee und macht sich energisch über den Kartoffelsalat her. Von so was verzieht Vater nicht. Natürlich ist's ganz schön, sich vorzu-stellen man hat einen eigenen Boden, man steht so richtig an einer Karre und bringt's zu was, und bei einer Weibe ganz für sich, zu zwei allein — prima, so was —

Kinder, spricht Nell plötzlich und baut mit der kleinen Hand freudig auf den Tisch. „Ihr werdet lachen, heute trink ich mir noch einen an! Soich aut's Weibchen will befehlen werden!“ und schaut im Saalchen ein kleines Schmecken mit ranter, daß nicht wieder geht.

Die acht Säuglinge haben verdrießlich und sind em-pört: Das was so was schon erlebt. Sieht so ein unabhängiges junges Mädchen seiner Eheführung entgegen?

Zweites Kapitel

. . . und kurz und gut, Franz, wenn wir also wollen. . . .

Franz blickt bedächtig weiter an seiner Trans-formierung. „Zamisch mal den Fall über, Nell.“

Nell geborcht, zieht den Tisch hinüber. Eine Weile steht sie aufmerksam zu, wie Franz ihr über den Gockopf haunt.

„Arieche das extra bezahlt?“

Franz, die Kofel zwischen den Lippen, schüttelt den Kopf.

„Nichte — und wenn du selbständig wärst, könntest du selber deine Postige-Arbeiten machen und viel Geld verdienen. So schmeißt das nur der Ehe. Und drum hat Vater ja auch recht. Wenn wir betrauen und Onkel Karl will das Geld vor-freden.“

[Fortsetzung folgt.]

